

Der militärische Fünfkampf [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **28 (1952-1953)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ruft! *Ueber der demokratischen Orthodoxie steht aber das Lebensinteresse des Staates.* Die momentane Einsicht der Volksmehrheit, ihre «Stimmung», bedeutet in ernster Zeit nichts gegen die Tatsache eines Staatsinteresses, nichts gegen die Staatsraison; diese Staatsraison muß von einer pflichtbewußten Regierung notfalls auch gegen den schlechtinformierten oder nicht einsichtigen Souverän gewahrt werden, im Lebensinteresse dieses souveränen Volkes selbst! In einer baselstädtischen Zeitung las man nach der Abstimmung vom 5. Oktober das überaus leichtfertige Wort, das Schweizervolk habe mit seinem Nein zum Luftschutz «seine Verantwortung» übernommen. Das ist eine leere Phrase — wer will dann, wenn unsere Städte bombardiert werden und wenn wegen des Mangels an bombensicheren Unterständen Frauen und Kinder unter dem Bombenhagel verenden, die Verantwortung übernehmen? Die Neinsager vom 5. Oktober? Sie bleiben ja zum großen Teil unter dem mitleidigen Mantel der Anonymität versteckt. Oder die 700 000 Schweizerbürger, die sich am 5. Oktober einen blauen Teufel um den Luftschutz bekümmerten und der Urne fernblieben?

Die Fragen stellen, heißt, sie beantworten!

Es gab Neinsager, die überhaupt die Möglichkeit eines tauglichen Luftschutzes für die Zivilbevölkerung in den Städten und industriellen Ortschaften verneinten. Sie sind der Ansicht, daß Luftschutzkeller unter eingestürzten Häusern Menschenfallen größter Art abgeben. Andere wieder waren, wie gesagt, der Meinung, daß der «Staat» die gesamten Kosten für den baulichen Luftschutz übernehmen müsse; ein paar hundert Millionen Franken mehr außerordentliche Militärausgaben würden, so meinten diese großzügigen Eidgenossen, keine Rolle spielen!

Die große Mehrheit des Volkes will aber heute nichts vom Kriege wissen, nichts von der Kriegsbedrohung, nichts von Kriegsvorbereitungen, die ein bestimmtes Maß, wie wir es aus der Zeit vor 1914 her kennen, überschreitet. «Wir sind für den Frieden, wir sind neutral, warum alle diese kostspieligen Vorbereitungen auf einen Ernstfall, der einfach nicht eintreten darf?» Man hört es ungern, wenn von der Kriegsbereitschaft der Armee und des Volkes gesprochen wird; die gänzlich verlogene Phrase von der Friedensaufgabe der Armee, die diese durch ihre bloße Existenz erfüllen soll, als Vogelscheuche, wirkt immer noch in vielen helvetischen Köpfen nach.

Unser Volk hat seit mehr als 150 Jahren — mit Ausnahme der Bergbauern — keinen ernsthaften Krieg mehr erlebt. Seit Jahren lebt dieses Volk in einer wirtschaftlichen Hochkonjunktur, wie es sie noch nie erleben durfte. Es ist eine historische Tatsache, daß allzu gute Zeiten Menschen und Völkern auf die Dauer seelischen Schaden zufügen. Die erfolgreichen Bestrebungen nach Wohlstand und komfortablem Leben, nach gehobenem Lebensstandard und nach Sicherung dieses Lebens und seines Standards, drohen, die seelische Substanz einer Nation, die einmal ein armes bäuerliches Soldatenvolk war, zu verändern.

In Caux, im Kreise der moralischen Aufrüstung, sprach ein ausländischer Teilnehmer von den Schweizern, die in der Luxuskabine des sinkenden Schiffes «Europa» sitzen und die keine Notiz von der tödlichen Gefahr nehmen wollen, die die gesamte Besatzung des Schiffes bedroht, auch die in der Luxuskabine; diese Luxuspassagiere beteiligen sich also an den verzweifelten Rettungsarbeiten der übrigen Besatzung nicht...

Nun ist ja sicherlich die Rettungsarbeit, die mit viel Geräusch verbunden ist, nicht über jeden Tadel erhaben und wir dienen dem Schiff am besten, wenn wir uns mit unseren eigenen Aufgaben beschäftigen. *Wir können heute — bündnisfrei — militärisch nicht stark genug sein.*

An Warnungen an die Vogel-Strauß-Politiker im Volke Tells hat es nicht gefehlt, auch der Bundesrat hat es nicht daran fehlen lassen. Wenn aber die politische, wirtschaftliche und militärische Anstrengung zur Verwirklichung der totalen Landesverteidigung und der Kriegsbereitschaft des Landes nicht durch den entschlossenen Willen der Mehrheit des Volkes unterstützt wird, besteht die Gefahr, daß sie nicht so weit geht, wie sie vom Ernstfalle verlangt wird.

Nun wurden sicherlich gerade auf dem Gebiete des Luftschutzes auch «oben» Fehler gemacht. Es wurde an gewissen verantwortlichen Stellen — nicht an militärischen — viel zu spät erkannt, daß 1945 der Krieg und damit die Bedrohung der Freiheit nicht zu Ende waren. Symptomatisch war, daß man 1946 und 1947 die Luftschutzkeller demolieren ließ.

Was ist zu tun? Pestalozzi meint an einem Ort, daß alles an der Erziehung liege. Das «Glück im Winkel», das «private Dasein», wurde uns zu lange und zu intensiv als schweizerische Lebensweisheit gepredigt. Die Leidenschaft für den Staat, die leidenschaftliche Vaterlandsliebe, wurden uns nur noch für die historischen Gedenktage erlaubt. Wir müssen aber wieder Staatsbürger und Eidgenossen werden. Erziehung darf indessen nicht mit Propaganda verwechselt werden. Die verantwortlichen Behörden müssen in den Berichten über die internationale Lage nicht das sagen, was die «Kinder gerne hören», sondern was der Wahrheit entspricht.

Es gibt im Volke auch heute Männer und Frauen, die noch wissen von der schweren Notzeit, die unser Volk vor 150 Jahren erlebte. Auch wir Schweizer waren vor vier Generationen noch ein armes Volk, vom Kriege schwer heimgesucht. Und wenn es auch ein kleiner Teil des Volkes ist, der sich heute innerlich auf die letzte Prüfung vorbereitet, so ist es die Pflicht dieser Minderheit, die Verantwortung für die Volksmehrheit und damit für den Staat zu übernehmen. Und die gutdemokratische Regierung ist nicht der Höfling des Souveräns, so wenig wie die Presse, sondern seine Mahnerin und Leiterin. Der nicht gut beratene Souverän muß zum Guten beraten werden; im Lande Pestalozzis darf man den Glauben an die Kraft der Erziehung nie aufgeben.

H. Z.

Der militärische Fünfkampf

4. Schwimmen

Das Nützlichkeitschwimmen wird über eine Distanz von 50 m im Freistil ausgetragen. Dabei sind Hindernisse zu überwinden wie folgt:

a) 2 Baumstämme in einem Abstand von ca. 3 m. Der erste ist obendurch und der zweite untendurch zu nehmen.

b) Floß von 3 m Breite. Unter dem Floß durch.

c) 1 Brett von 1 m Breite, 50 cm über dem Wasser. Erklimmen des Brettes und sich auf der andern Seite ins Wasser werfen.

d) Eine Stange oder ein Stamm. Unter dem Stamm hindurch und ins Ziel schwimmen.

5. Der Geländelauf

führt über eine Distanz von 8 km in abwechslungsreichem und schwierigem Gelände.

Als Tenue für die einzelnen Disziplinen ist vorgeschrieben:

Schießen: Uniform mit Helm und Leibgurt.

Hindernislauf: Uniform oder Combinaison (Ueberkleider) ohne Waffe und Kopfbedeckung.

Handgranatenwerfen: wie beim Schießen.

Schwimmen: Schwimmanzug.

Geländelauf: Leichtathletikdreß.

Die Bewertung

Es wird nach Rangpunkten gewertet. Eine Mannschaft besteht aus 6 Mann, wobei für das Schlußklassement die Resultate der vier Besten zählen.

Internationale Meisterschaften im militärischen Fünfkampf in Brüssel

Bekanntlich fanden vom 18.—22. August 1952 in der belgischen Hauptstadt die Meisterschaften im militärischen Fünfkampf statt, zu denen folgende Armeen Vertreter entsandt haben:

Dänemark, Frankreich, Iran, Italien, Luxemburg, Niederlande, Schweden, Schweiz, Türkei und Belgien.

Die Schweizer Equipe ist nach ermüdender Nachtfahrt am Samstag, dem 16. August, in Brüssel eingetroffen und hat sogleich das Schießtraining aufgenommen. Es zeigte sich bald, daß die ganz eingedeckte Schießanlage — für uns etwas unge-

wohntes — für die Schweizer Mannschaft ein Handicap bildete.

Am Sonntag wurden im Rahmen der feierlichen Eröffnung auf der Allmend «Etterbeek» vor einer großen Menschenmenge und in Anwesenheit zahlreicher führender belgischer Persönlichkeiten und aller ausländischen Delegationen große militärische und wehrsportliche Demonstrationen durchgeführt.

Der erste Wettkampf: Schießen

In etwas nervöser Stimmung begann am Montagmorgen das Schießen. Die Licht- und Sichtverhältnisse waren recht gut. Es wurden nur die drei Probeschüsse gezeigt und man wartete gespannt auf das Eintreffen der Scheiben mit den Trefferbildern. Vorerst schien es, daß die favorisierten Schweden als Sieger aus dem harten Kampf hervorgehen würden. Aber die dänische Mannschaft schob sich — vorerst ganz unbemerkt — immer weiter nach vorn. Aufgefallen

sind auch die Vertreter der Türkei, die ihre Schüsse sitzend abgaben, wobei allerdings ein Mann die Scheibe überhaupt nie traf. Der Schweizer Lt. Wehrli bewahrte seine Ruhe und erzielte 79 Punkte, womit er für uns einen unerwarteten dritten Rang erfocht. Gfr. Hofer kam auf 77 (6. Rang), Füs. Lindinger 68 (18. Rang) und Kpl. Suter 67 (19. Rang). Da nur vier Resultate zählen, klassierte sich die Schweiz als Mannschaft im dritten Rang nach Dänemark und Schweden. Unsere Vertreter haben damit besser abgeschnitten, als erwartet werden durfte, ist doch dieser Wettkampf für uns ganz neu.

Hindernislauf

Am Dienstag, 19. August, fand bei kühlem und teilweise regnerischem Wetter der Hindernislauf über die schwere Kampfbahn statt. Das Terrain war aufgeweicht und die Hindernisse teilweise glitschig. Die Zuschauermenge nahm mit regem Inter-

Technische Daten der Hindernisbahn

| Nr des Hindernisses | Benennung | Distanz ab Startlinie der einzelnen Hindernisse | Art des Hindernisses | Vorschriften, wie die einzelnen Hindernisse zu nehmen sind |
|---------------------|-------------------------------|---|--|---|
| 1 | Freihängendes Netz | 5 m | Höhe 5 m | Aufstieg frei, Ueberqueren des Balkens und Hinabklettern oder Sprung auf der anderen Seite |
| 2 | Drahtverhau | 35 m | Länge 20 m, maximale Höhe 50 cm | Kriechen (Art des Kriechens freigestellt) |
| 3 | Drahthürde | 80 m | 5 Drahthürden, Höhe 60 cm, Abstand von Hürde zu Hürde 2 m | Jede Hürde ist einzeln zu überqueren (Art freigestellt) |
| 4 | Furt | 108 m | 5 Klötze, Abstand ca. 130 cm von Klotz zu Klotz | Innerhalb der zwei weißen Linien ist es verboten, den Boden zu berühren (man muß nicht alle Klötze benutzen) |
| 5 | 3 gestufte Stangen | 133 m | 3 horizontale Stangen in einem Abstand von 130 cm, Höhe über Boden 90 cm, 150 cm, 230 cm | Stil für Ueberquerung freigestellt; jede Stange muß jedoch mit einem Teil des Körpers berührt werden. |
| 6 | Gleichgewichtsstange | 148 m | Höhe 1 m | Aufstieg gemäß Plan, Sprung auf den Boden hinter der weißen Linie |
| 7 | Hindernismauer | 173 m | Schiefe Mauer von 4 m Höhe mit 3 herabhängenden Seilen, welche bis auf 1 m über den Boden hängen | Art des Ueberquerens der Mauer freigestellt |
| 8 | Zaun | 213 m | 3 waagrechte Balken mit einem Abstand von 80 cm, 160 cm, 230 cm in die Höhe gemessen | Art des Ueberquerens der Balken freigestellt |
| 9 | Waagrechte Stangen | 233 m | Höhe der Stangen 120 cm, 70 cm | Diese Stangen sind in nachfolgender Reihenfolge zu nehmen: darüber, darunter, darüber, darunter; Stil freigestellt |
| 10 | Irländischer Tisch | 279 m | Höhe 2 m, Breite 45 cm | Jeder Stil für Ueberqueren erlaubt, Tischfüße dürfen nicht benützt werden |
| 11 | Flußüberquerung | 299 m | Schräggestellte Stange (350 cm ab Startlinie) von 7 m Länge, waagrechte Stange von 7 m Länge, waagrechtes Doppelseil von 7 m | Ueberqueren der schrägen und waagrechten Stange, sowie Doppelseil (Erreichen der kleinen Endplattform obligatorisch), Sprung in die Tiefe |
| 12 | Graben | 335 m | Tiefe 210 cm | Sprung in den Graben, Aufstieg zwischen den zwei weißen Linien, ohne die Ecken zu benutzen |
| 18 | 3 gestaffelte Schützen- | 488 m | Höhe 80 cm | Art des Ueberquerens freigestellt |
| 14 | Graben | 388 m | Breite des Grabens 200 cm, max. Tiefe 50 cm | Art des Ueberquerens freigestellt |
| 15 | Steilhang mit Graben | 403 m | Höhe des Hangs 180 cm, Tiefe 230 cm | Art des Ueberquerens freigestellt |
| 16 | Mauer | 418 m | Höhe 180 cm | Art des Ueberquerens freigestellt |
| 17 | Pferch | 463 m | Länge 8 m, zu durchlaufende Distanz 18 m | Pferch durchqueren |
| 18 | 3 gestaffelte Schützen-gräben | 488 m | Max. Breite des Grabens 200 cm Tiefe Graben 1: 85 cm » » 2: 110 cm » » 3: 85 cm Länge des Hindernisses 6 m | Art des Ueberquerens freigestellt, der Boden jedes der drei Gräben muß berührt werden. |
| | Ziellinie | 500 m | | |

esse an den spannenden Wettkämpfen teil. Unser Appenzeller Füs. Lindinger bewies großen Mut, indem er nach Erklimmen des Netzes über den Balken eine Flanke machte, um aus 5 m in die Tiefe zu springen. — Da in der Schweiz keine solchen Kampfbahnen existieren, fehlte unsern Leuten vor allem die Wettkampferfahrung, und die Trainingsmöglichkeiten bildeten eigentlich nur die zwei Ausscheidungen in Oberrieden. Man durfte deshalb in dieser Disziplin keine überdurchschnittlichen Leistungen erwarten. Alle Schweizer haben ihr möglichstes ge-

tan und der seine Kräfte geschickt einteilende Lt. Wehrli erreichte mit der Zeit von 3.39,7 ein sehr gutes Resultat. Die gründlich vorbereiteten Schweden zeigten sich in ausgezeichnete Verfassung und errangen sowohl den Einzel- wie auch den Mannschaftssieg. Aber auch die Belgier profitierten von ihrem monatelangen Training und placierten sich mit der ausgezeichneten Equipe im zweiten Rang.

Das Handgranatenwerfen

Bei strömendem Regen und nur 14 Grad Wärme kam am folgenden

Tag die Prüfung im Handgranatenwerfen zur Austragung. Der Schweizer Gfr. Hofer eröffnete die Konkurrenz und erreichte mit 27 Punkten ein zufriedenstellendes Resultat. Wiederum warteten die Schweden mit einem Bombenresultat auf und erzielten mit großem Abstand den Mannschaftssieg und gewannen auch den Einzelwettkampf. Die Schweizer hatten mit der ungewohnten und etwas schweren Eierhandgranate in bezug auf Treffsicherheit einige Mühe. Drei Mann schlugen sich aber gut und Lt. Wehrli erreichte mit 33 Punkten sogar den 7. Rang. *Schluß folgt*

„Operation Argus“

Unsere Ortswehren schützen das Hinterland

Seltsame Dinge sind über das vorletzte Wochenende in Zürich und seiner weiteren Umgebung geschehen. Soldaten mit Karabinern, Maschinengewehren und schweren Waffen nahmen an Straßenkreuzungen Aufstellung, besetzten öffentliche Gebäude. Da und dort explodierten Sprengkörper, es fanden kleinere Straßenkämpfe statt und man konnte sehen, wie nach einer aufregenden Verfolgungsjagd Zivilisten mit erhobenen Armen abgeführt wurden. Und an verschiedenen Orten wurde nachts die Zivilbevölkerung durch wilde Schießereien aus dem Schlaf gerissen. Es waren unsere neugeformten Ortswehren, die nach einem in-

tensiven Ausbildungskurs eine sehr realistische kriegsmäßige Einsatzübung zu bestehen hatten.

Der Krieg, so war die Annahme, näherte sich unseren Landesgrenzen. Jeden Augenblick kann die allgemeine Mobilmachung unserer Armee erfolgen. Die «Fünfte Kolonne» beginnt sich zu regen, Spione tummeln sich, fremde Agenten sind einzeln und gruppenweise über die Grenzen gekommen oder mit Fallschirmen abgesetzt worden. Sie versuchen, Truppenbewegungen auszukundschaften, durch Sabotage den Aufmarsch unserer Armee zu stören und Verwirrung anzurichten, sich durch Diebstähle in den Besitz von Waffen zu setzen und

kriegswichtige Anlagen durch Sprengung zu zerstören. Ihrer sich anzunehmen und den Schutz des Hinterlandes zu übernehmen, ist die bedeutsame Aufgabe, welche der neugeformten Ortswehr gestellt ist.

Wenn bei dieser ersten Uebung, von der unser Bildbericht einige Phasen wiedergibt, auch noch nicht alles wie Gold glänzte, so war sie doch ein höchst lehrreiches Exempel für die Wichtigkeit und Schwere der Aufgabe, welcher sich im Falle eines neuen Krieges, in dem sicherlich mehr noch als früher auch das Hinterland zur Front würde, unsere Ortswehren gegenübergestellt sähen.

MS

Legende zum Umschlagbild:

Falscher Alarm! An einsamer Stelle bei Waltikon halten Ortswehrosoldaten Wache, um die Sendetürme einer Funkanlage gegen Sabotage zu schützen. Plötzlich taucht aus dem Dunkel der Nacht ein Mann auf, schwankend und triefend vor Nässe. Auf den Schultern trägt er — einen toten Fuchs. Scheinwerfer flammen auf und Gewehrläufe richten sich drohend gegen die gespenstische Erscheinung. Aber hier handelte es sich nicht um einen geschickt getarnten Saboteur, sondern um einen Jäger, der in einem Gasthof ausgiebig seine Beute «verschwellt» hatte und nun in gehobener Stimmung heimwärts marschierte.

① «Trojanisches Pferd» in Neu-Auflage. Eines gerissenen Trickes nach klassischem Vorbild bediente sich eine Gruppe der «Fünften Kolonne». Um sich unbemerkt einem Munitionsdepot nähern zu können, benutzte sie — eine Dampfwalze. Während sich die Wachtsoldaten mit dem Führer des seltsamen Gefährtes beschäftigten, wurde plötzlich die Türe des angehängten Wagens aufgerissen. Eine Schar bewaffneter Leute stürzte heraus, warf Sprengpetarden gegen das Depot und verschwand wenige Augenblicke später im Dickicht des nahen Waldes.

② Die Bewohner des Selnau-Quartiers wurden um vier Uhr morgens durch Gewehrsalven und den Lärm explodierender Handgranaten jäh aus dem Schlaf gerissen. Nach einer halsbrecherischen Kletterei waren «Saboteure» in den Hof eines Postgebäudes gelangt und versuchten in das Haus einzudringen, um die Telefon-Anlagen zu zerstören. Ihr Vorhaben gelang allerdings nicht, da sie rechtzeitig entdeckt und von unseren im Nahkampf geschulten Ortswehrosoldaten überwältigt werden konnten.

④ Morgens um zwei Uhr gab es bei dem Detachement, welches die weitläufigen Anlagen des Zürcher Hauptbahnhofes bewachte, Großalarm. Maschinengewehrsalven zerrissen die Stille der Nacht. Eine wilde Jagd auf Saboteure setzte ein, die sich in einem einjährenden Güterzug versteckt hatten; und im letzten Augenblick konnte ein «falscher» Eisenbahner, der sich in verdächtiger Weise am Stellwerk zu schaffen machte, aufgegriffen werden. Er trug Sprengstoff auf sich und hätte, wenn sein Attentat geglückt wäre, den gesamten Bahnverkehr auf Tage hinaus lahmlegen können.

⑦ Auch das Zeughaus in Kloten erhielt den Besuch der «Fünften Kolonne», die sich durch einen Ueberfall in den Besitz von Waffen zu setzen versuchte. Doch diese Anlagen werden — im Ernstfall wenigstens — von den Ortswehren streng bewacht, die jeden Verdächtigen, der sich in der Nähe herumtreibt, unter die Lupe nimmt und verhaftet, falls er seine Anwesenheit nicht rechtfertigen kann.

③ Eine knifflige Aufgabe hatte die Ortswehr von Regensdorf zu lösen. Zu früher Morgenstunde erschien ein fremdes Flugzeug über der Gegend und setzte Fallschirmabspringer ab, die den Auftrag hatten, die dortige Strafanstalt zu überfallen und durch die Befreiung der Insassen eine Panik zu erzeugen. Einer von ihnen konnte bei seiner Landung dingfest gemacht werden. Eine gründliche Leibesvisitation förderte nebst Waffen auch Dokumente zutage, die allerdings in einer fremden Sprache, welche niemand verstand, abgefaßt waren. Doch die Regensdorfer wußten sich zu helfen. Nachdem die Nationalität des Mannes abgeklärt war, schafften sie einen Landmann von ihm her, einen Häftling aus der Strafanstalt, der die Uebersetzung ins Deutsche besorgte und beim Verhör als Dolmetscher fungierte. (Spezial-Bildbericht Photopreb.)